

~~A~~

Galileo, Giordano Bruno, Goethe.

Öffentl. Vortrag von Dr. Steiner.

Bonn. Febr. 1911. (a)

Not. Frl. Brandt.

Galileo, Giordano Bruno, Goethe.

öffentl. Vortrag von Dr. Steiner.

Bonn, Febr. 1911. (a)

Von Büchern u. blossen Schriftzeichen wandte Galileo sich wieder an die Natur. Er suchte im ganzen Buche der Natur mit Hilfe der eigenen unmittelbaren Anschauung. Wie die Theosophie wollten diese ^{sich} nicht mehr stützen auf alte Überlieferungen, wie religiöse Urkunden, sondern unmittelbar den Blick richten in die geistige Welt. Sie sind wie leuchtende Sterne am Firmament des menschlichen Denkens. Abmittelalterliches Wissen war nicht, was heute Wissenschaft u. Popularisierung derselben ist. Vor Galileo u. Giordano Bruno war alles Wissen gestützt auf Bücher, wenn auch Aristoteles, ein grosser Weiser, 400 v. Chr. (schon da war). Finer wurde gedacht u. gefragt. Wie hat Aristoteles gedacht u. die Frage gelöst? Durch Galileo u. G. Bruno kam eine grosse Umschwung für die Offenbarwerdung der Gottheit in der Natur selbst. Aristoteles war im Mittelalter wie das Bibellbuch. Aber seine Weisheit war auf andere Weise gewonnen als später.

Von Aristoteles (384 - 322) bis zu Plato hinauf (420 - 347)

Kam man ganz anders zum Wissen, auch hatte der Mensch eine ganz andere Seelenfassung, das Bewusstsein war anders. Vor Aristoteles kam man durch die Erweckung von Seelenkräften zur Erkenntnis. In intensiver ^{wurde} Weise die eigene Seele anders gemacht. Wie Erleuchtung kam, was uns überliefert ward, auch von Plato. Besonders 2 Eigenschaften treten hervor: 1. Ein sich Erheben über Sympathie, Mitgefühl mit der Umwelt, wenn man eigenes Gefühl einfließen lässt in die Reiche der Natur, wird das Mitgefühl gesteigert, die Seele modifiziert. 2. Man soll sich abgewöhnen alle Furcht u. sorglos allen Dingen der Welt hingegeben sein.

In den Mysterienstätten wurde Gott gefunden in der eigenen
Brust. Die alte Tragödie war Abbild des Erkenntnisdramas in der
menschlichen Seele. Aristoteles hat es nicht mehr durchlebt,
aber er hat noch die Nachricht davon. Er sagt davon: Die Dar-
stellung auf der Bühne erweckt Furcht u. Mitleid zum
Zweck der Läuterung. (Katharsis). Lessing suchte die Er-
klärung für diesen Ausspruch, als er ihn fand. Erst die Geistes-
wissenschaft gibt die Aufklärung. Aristoteles stand an der Gren-
ze der alten u. der neuen Welt. Vor ihm war die irdische
Welt keine Frage, es war nicht darüber zu streiten, ebenso-
wenig als über das Dasein der Pflanzen. Aristoteles war der
letzte Berichtgeber von ihr. Es glaubte Aristoteles, dass die Nerven
vom Herzen ausgingen. Galileo blickte auf die Natur, wie die
Nerven vom Gehirn aus gehen. Man bewies aber (noch zu seiner
Zeit) aus Aristoteles. Je nachdem man wollte, konnte man
stellen des Aristoteles so oder so deuten, er wurde verstanden
u. missverstanden. Die heutigen Nerven sind etwas anderes als
das, wovon Aristoteles berichtet aus den alten hellenistischen,
irdischen Anschauungen, übernommen aus der alten Weisheit.
Der Belebter der Nerven ist der Ätherleib, u. er wird belebt vom
Herzen aus. Es sind Strömungen vom Herzen ausgehend zum
Gehirn hin. Es sind nicht bloss physische Wahrheiten (da).
Opposition gegen den missverstandenen Aristoteles machten gel-
tend Galileo (1554 - 1642) u. Giordano Bruno (1550 - 1600). Sie
forschten unbefangen in der irdischen Welt. Galileo schöpfte
aus der Natur selber. Es war eine Gemütserschütterung für
die Menschen der damaligen Zeit, zu hören, die Erde drehe
um die Sonne. Buchstäblich wurde ihnen der Boden unter den
Füssen weggezogen. Galileo schuf ^{die} philosophische Grundlage der
neueren Zeit, hat sie mathematisch erfasst. Er verglich die
Lampenschwingungen mit dem Puls u. tat auch noch anderes.
Das Fernrohr wurde in Holland erfunden (damit entdeckte man)
den Jupiter u. seine 5 Monde, die Venus nebelmasse in den
Sternen (? ?), die Mondgebirge, die Saturnringe, die Sonnenflecken.
Die Sonnenflecken wurden durch Galileo zuerst vermutet u.

erforscht. Es war nicht gedankenlose Beobachtung. Kopernikus (1473-1543) gab eine rechnerische Umgestaltung des Sternenhimmels. Aus Zwang des geistigen Prinzips wandelt die Natur überall die einfachsten Wege. Das Einfachste ist schön, die Natur ist schön; das sah Kopernikus. Dadurch stand er dem mittelalterlichen Aristoteles entgegen. Denn das hatte keine Empfindung für die Natur, wandte den Blick ab von der Natur oder von der geistigen Welt, hin zu Aristoteles, zur Überlieferung. Einfachheit in der Natur überzeugte im Kopernikanischen System. Auch Galileo sah, wie das Einfache schön ist, wie die Natur schön ist. Wir müssen uns an Selbstdenken halten. Es verfließt langsam in der Zeit. Jeder muss sich langsam einen Gedanken an den andern fügen, auch im mathematischen Lehrgebäude, das von einer Seite die Natur enträtselt. „Hinter den Dingen steht der Intellekt, der Verstand“, sagt Galileo. Er umfasst in einem Augenblick, ohne vorher u. nachher. Das hellseherische Schauen war vorbei. Galileo empfahl, sich an das Nacheinander zu halten; er sah Ideen hinter den Dingen. Der Mensch muss sich beschränken auf Gedanken. So stellt Galileo sich in die neue Zeit hinein als Tonangebender Geist. Man muss von Ding zu Ding gehen, nicht überfliegend um den ganzen Inhalt zu erreichen. Unsere Grundstimmung soll sein, Demut für menschliches Wissen, u. Unmöglichkeit, um mit einem Schlag hineinzukommen in den Geist der Dinge. In Giordano Bruno war die enthusiastische Grundlage, oder die seelische Gemütsstimmung des Renaissancemenschen. Er war Dominikaner geb. 1548, gestorben 1600. er war Vorläufer der neueren pantheistischen Systeme. Im Tüchtigen wollte er empfinden die göttliche Seele. Wie einfach schön hat Kopernikus uns erklärt, dass die göttliche Schönheit uns in allen Linien entgegen blickt. Daher das Eigentümliche von Gt. Bruno's Weltanschauung. Für Aristoteles gibt es 3 Sphären: 1. die unterirdische oder Mondsphäre, 2. die planetarische, bis zu den Fixsternen, 3. das ewig göttliche, das in uns ist u. buchstäblich uns selber gehört. Die Welt ist von aussen.

Von Gt. Bruno stammen ehene Sätze (Lateinische geschrieben):
„Es geziemt sich nicht, Gott zuzuschreiben die Intelligenz, die aus sich die Dinge lenkt, sondern dass Gott eine Gott seine eigene Form in die Natur ergießt.“

Die äussere Materie ist für unsere Erkenntnis wie ein Mückenschwarm, von fern wie ein Nebel, näher gesehen wie einzelne Mücken, wie Monaden. Menschen u. Tiere sind Zusammenfügungen von vielen, vielen Seelen oder Monaden, beherrscht von einer Hauptmonade, der Menschenseele. Solche Monaden sind in der ganzen Welt ausgebreitet. Die Hauptmonade, das eigentliche Seelenwesen, zieht andere Nebenmonaden an²). Zusammenziehung von Monaden durch eine bestimmte Hauptmonade ist Geburt, Fortdrehung, Entlassung ist Tod. G^o. Bruno sagt so von wiederholten Erdenleben. So ist die ganze Natur berechtigt zu denken als Erfüllung der Schönheit. Auch die Möglichkeit (ist da), dass die Seele sich hinaufentwickelt zu höherer Erkenntnis, wenn sie sich von Stufe zu Stufe einbildet, hineinbildet. Das ist Imagination. Die 3. Stufe ist freier Intellekt, Konkreter ^{als} abstrakter Verstand. Die 4. Stufe ist die eigentliche Vernunft. Es ist wie ein Versenken des Menschen in sein innerstes Wesen. Es schlummern in der Menschenseele Erkenntniskräfte. Kann man etwas nicht erkennen, so entwickle man in sich höhere Stufen des Erkennens u. dringe dann in das an Sich der Dinge. G^o. Bruno sieht den Weltintellekt als Grund der Weltenschönheit. Im Weltintellekt sind Ideen, Gedanken. Dinge sind Abbilder der Ideen, Vorstellungen: Schatten der göttlichen Ideen. G^o. Bruno führt den Menschen zum Geist. Als Erfüllung klingt: "Es geziemt nicht dem Gotte, als äusserer Verstand zu wirken." "Wie wenn Göthe übersetzt vor ihm läge. Bei G^o. Bruno ist Weltanschauung Enthusiasmus; die Seele dehnt sich über alles aus. Göthe sucht Göttlich-Geistiges überall, nicht pantheistisch, nicht in Abstraktionen, sondern er geht von Gestalt zu Gestalt. Seine Hymne an die Natur! Gutes schauen im Einzelnen in der Natur. Alles in ihr ist Genie. "Sie hat den Tod erfunden, um viel Leben zu haben." (Das Gehirn ist Entwicklung, Unwicklung von Wirbelknochen.) Göthe sucht in allem Einzelnen die Idee, dringt vor zu dem, was G^o. Bruno im Allgemeinen ausserte über die Umformung der geistigen Urbilder. Göthe ist G^o. Bruno im Grossen, geht von Ding zu Ding, sieht, wie die Idee die Schönheit, Wahrheit, das Gute wirkt, durch Einzelforschung. In der Schönheit wirkt auf höherer Stufe der Gedanke das Gute in der Natur, weil er durch den Menschen Geist gegangen ist. Im Drama lebt in anderer Weise

dieselbe Wahrheit u. Weisheit, welche die Natur durchsieht. Goethe schaut durch das Sündliche in das Göttliche hinein, er ist der Pfadfinder der neuen geistigen Weltanschauung, auch in naturwissenschaftlichem Wirken. In Goethe ist die Erfüllung dessen, was bei Galileo u. Jo. Bruno gegeben ist. Er hat weiter im Konkreten geforscht, hat den unmittelbaren Blick auf die geistige Welt. Milton besucht Galileo im Jahr 1638 u. sagt: "Wie es immer sei, ob die Sonne sich bewegt um die Erde oder die Erde um die Sonne, wie dem auch sei, lasse unerschliessliche Geheimnisse dem Gotte, den du fürchten sollst."

Eine wunderbare Ahnung entwickelte ein anderer Dichter an der Gruft Galileos:

Staub ruht in Santa Croce's Feiligtum, es noch heiliger machend. Hier ruht Galileos hell leuchtender Kranz."
